

Vorbereitung

Die Vorbereitungen für mein Auslandsaufenthalt waren etwas chaotisch. Zu erst war eigentlich geplant nach Faro, Portugal zu gehen. Nach schlechter Kommunikation mit der dortigen Universität, wurde mir kurzfristig vom sehr engagierten und hilfsbereiten Auslandskoordinator Ferdinand Esser geholfen. Nach einigen E-mails und Anfragen stand dann doch relativ schnell fest, dass die Reise nach Kalmar, Schweden gehen würde und ich dort den Schwerpunkt Aquatische Ökologie, was mir als Umweltwissenschaftler, der sich sowieso auf Aquatische Systeme spezialisieren möchte, sehr gut in dem Kram passte. Alles in allem hatte ich dann noch ca. 3-4 Wochen Zeit zu planen und vorzubereiten (Neues Learning Agreement und und und). Zwischenzeitlich bin ich noch in Deutschland viel gereist und habe im Endeffekt nicht wirklich viel geplant und bin auf blauen Dunst nach Schweden gefahren. Ohne Wohnung, sondern nur einem Hostel für 4 Nächte gebucht, welches Nebenbei das günstigste war, dass ich gefunden habe (50€ pro Nacht).

Anreise

Meine Anreise verlief relativ komplikationslos, da ich von Düsseldorf-Wetzlar nach Växjö geflogen bin, musste ich von dort mit dem Zug nach Kalmar. Den verpasste ich zwar, aber so bot sich mir die Gelegenheit schon einmal Euro in Kronen umzutauschen und ein wenig was von Växjö zu sehen. Nach ca. 11 Stunden bin ich dann in Kalmar angekommen. Kalmar ist in der Tat nicht ganz einfach zu erreichen, da es für eine direkte und gleichzeitig günstige Fluglinie zu klein ist. Auch sind, aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte, die Städte sehr weit verteilt, sodass reisen zwischen den Städten Schwedens auch meist einige Zeit in Anspruch nimmt.

Nevermind, Kalmar erwartete mich mit abendlichem Sonnenschein (laut Aussage eines schwedischen Freundes ist Kalmar die Stadt mit den zweitmeisten Sonnenstunden in Schweden) und einer gemütlichen Atmosphäre und ich konnte beginnen mich mit der Stadt, in der ich nun ein Semester leben sollte, anzufreunden. Ich lief zu meinem Hostel, legte meine Sachen ab und machte mich direkt wieder auf den Weg in die Stadt, um mir etwas zu essen zu holen und konnte dann direkt die Aussicht auf das Schloss in Kalmar, am Wasser sitzend, genießen.

Nun fing für mich persönlich der stressige Teil der Unterkunftssuche an. Allerdings möchte ich darauf nicht zu sehr eingehen, da das nur meinen Fall betrifft und alle anderen Austauschstudenten, die nicht so spontan nach Kalmar gekommen sind ohne Schwierigkeiten einen Platz im Wohnheim bekamen.

Am schwierigsten gestaltete es sich jemanden zu finden, der überhaupt Bescheid wusste. Letztendlich war es dann das ISO in Kalmar, dass mir aus der Patsche hilf und mir auch einen Platz in einem Wohnheim organisierte. Allerdings muss man ein wenig aufpassen und zwar hängt es von dem jeweiligen Programm ab, welches man studiert und wie lange man bleibt, ob man einen solchen Platz beanspruchen kann.

Naja, schlussendlich schaffte ich es dann innerhalb 4 Tagen ein festes Dach über'm Kopf zu haben.

Mittlerweile war auch schon die Orientierungswoche in vollem Gange. Wenn ihr dort ankommt werdet ihr viele Leute mit bunten Stirnbändern durch die Stadt wandern sehen, irgendwelche Aufgaben erledigen, Bier genießen und/ oder einfach nur eine geile Zeit haben bevor der eigentliche Stress des Semesters startet.

Unterkunft

Die Organisation, die sich um die Unterkünfte kümmert, Kalmarhem, hat sich wie bereits erwähnt, als relativ flexibel gezeigt. Der dortige Service machte mich auch darauf aufmerksam, dass Kalmarhem ein „Agreement“ mit dem ISO hat, welche internationalen Studenten ein Wohnplatz sichert. So bekam ich mein Zimmer in der Smålandsgatan 6. Ein schlichtes und ein wenig runtergekommenes Wohnheim. Allerdings wurde angefangen während meiner Zeit dort zu renovieren. Die genaue qm²-Anzahl weiß ich nicht mehr, dennoch war das Bad recht groß (meines Erachtens zu groß) und das Zimmer an sich auch nicht zu klein. Dieses war mit zahlreichen Verstaumöglichkeiten und einer kleinen Schrankküche ausgestattet. Für mich eine ziemliche Umgewöhnung, da ich das Leben in einer WG bevorzuge und gerne mit mehreren Leuten koche.

Meine Unterkunft war, verglichen mit den anderen die ich gesehen habe, die ungemütlichste. In anderen Straßen und Wohnheimen waren großräumige WG's ausgestattet mit Wohnzimmern und Gemeinschaftsküchen etc.

Naja ich will mich nicht beklagen und anspruchsvoll bin ich auch nicht, aber um ehrlich zu sein habe ich mich nie wirklich Wohl und Zuhause gefühlt. Das einzige was dafür sorgte, dass ich dann doch nach einiger Zeit wirklich angekommen bin, war eine neue Freundschaft mit einem dort lebenden Schweden. Recht schnell war klar, dass wir uns klasse verstehen und unsere eigene kleine „WG“ gründeten, so kochten wir meist zusammen, spielten Karten, quatschten das was man eben in einer WG so macht.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der Linneaus Universität überraschte mich komplett. Ohne wirklich vorher gewissenhaft den Stundenplan zu studieren, freute ich mich eigentlich auf eine entspannte Zeit im Ausland in der man viel Reisen gehen kann, sich kulturell austauschen kann und sich vielleicht auch ein wenig selbst finden kann.

Diese Erwartungen wurden gleich in der ersten Woche gnadenlos zerstört. Heraus stellte sich ein sehr straffes und schulisch getaktetes Programm.

Wöchentliche Abgaben und Präsentation standen an der Tagesordnung. Dort hieß es nicht in die Vorlesung gehen, nach Hause kommen und chillen, sondern Nachbereiten, Vorbereiten und eben wirklich Vollzeit studieren.

All das und die plötzlich eintretende 3-wöchige Regenphase, hat mir meinen Start dann doch recht holperig und schwergängig gestaltet, denn man hätte ja vielleicht doch den Strand in Faro haben können.

Nun ja, als die Exkursionen kamen und man einen Bezug für seine Arbeit bekommen hat, ging mir langsam ein Licht auf und ich fing an mich mit 6-8 std. Arbeit täglich anzufreunden.

Mir kam es immer sinniger vor in meinem Auslandssemester tatsächlich so viel Zeit im Studium zu investieren. Unsere Kursgröße von max. 8 Personen ermöglichte es unseren Tutoren und Profs eine maximale Hilfestellung zu geben. Es konnten praktische Einheiten und Experimente realisiert werden, die in den Kursgrößen, die man von deutschen Universitäten kennt, nicht möglich wären. Dies wurde gleich mit dem theoretischen Teil des Protokollschreibens verknüpft. Das alles auf Englisch war erstmal eine ziemliche Herausforderung, aber auch damit arrangiert man sich mit der Zeit und entwickelt einen gewissen Ehrgeiz.

Die Bewertungen der Profs gestalten sich recht großzügig. Die Profs dort sind alle sehr hilfreich und geben ihr Bestes ihren Studenten zum eigensinnigen Denken zu bewegen.

Alles in allem will ich mit dieser Erläuterung keinesfalls abschrecken, als eher ermutigen. In Deutschland ist das Studium zeitlich weniger aufwendig und die KP nicht so, was aber keineswegs als negativ abgestempelt werden sollte. Fachlich habe ich so viel gelernt, wie im ganzen bisherigen Studium.

Auch die Sache mit der Selbstfindung hat dann doch ganz gut geklappt. Ich habe gelernt was Studieren und die Arbeit an einer Universität wirklich bedeuten. Ich habe gelernt, wie gut es sich anfühlen kann in der Vorlesung mitzuarbeiten und mitdiskutieren zu können und ich habe gelernt und auch das will ich nochmal speziell hervorheben, wie man Berichte schreibt. Das kommt meiner Meinung nach in Oldenburg viel zu kurz. Dort schreibt man zwei und dann die Bachelorarbeit. In Schweden habe ich in 4 Monaten 6 o. 7 geschrieben.

Dementsprechend fängt man an Routinen in Literatursuche, Einleitung und Fazit schreiben, Methodik schreiben zu entwickeln.

Last but not least, hat mir das Auslandsemester sicherlich dabei geholfen mein Englisch auch im wissenschaftlichen Bereich zu verbessern.

Und das mit dem Reisen und dem kulturellen Austausch hat auch noch geklappt, aber dazu im nächsten Absatz.

Alltag und Freizeit

Wie bereits erwähnt war mein Alltag größtenteils von der Universität bestimmt. Danach aber meist von gemütlichen Runden mit dem neuen Freundeskreis, Kochen, Sport, natürlich auch Partys. Ich kletterte sehr gerne und viel und so bot Schweden natürlich auch eine gute Möglichkeit, um die ersten Erfahrung beim Outdoor-Bouldern zu machen.

Auch sind wir wandern gegangen mit einer Gruppe von Austauschstudenten und haben die dort errichteten Wanderhütten genutzt. Die frei bewohnbar sind und manchmal sogar Strom haben. Am Wochenende wurde meist kräftig gefeiert.

Fazit – DO's

Alles in allem hatte ich eine wirklich bereichernde Zeit dort. Die Exkursionen und Wanderungen haben mich viel in die Natur geführt. Absolutes DO. Erlebt die einzigartigen Wälder so nah wie möglich. Auch sind es nach Öland max. 20 Auto min. ein weiteres DO, als Tages – sowie als Wochenendtour. Auch Stensö kann ich empfehlen, ein wunderschönes Scherengebiet, was den Einwohnern als Ort zum Relaxen oder zum Sport machen dient, auch die Lagerfeuer stellen dort sind klasse.

Wenn es um die abendliche Planung geht und in welchen Klub man gehen sollte, kann ich nur Sjösjuken empfehlen. Ein Studentenpub in dem man zwar nur mit einem Seemann oder einer Krankenschwester reinkommt, sich dafür aber die Getränke bezahlen lassen und tanzen auf den Tischen erwünscht ist. Ebenfalls DO!

Wirkliche DON'T's gibt es sowieso nicht :-D

Ansonsten bleibt nur zu sagen, habt Spaß genießt die Zeit, das wird eine ganz besondere Erfahrung.